

Laibacher Zeitung.

N. 291.

Donnerstag am 18. Dezember

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insetionsgebühr für eine Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

Amtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Minister der Justiz den k. k. Bezirksamts-Aktuar, Alois Niedl, zum Adjunkten bei einem gemischten Bezirksamte in Tirol ernannt.

Der Justizminister hat den Ober-Staatsanwalts-Stellvertreter in Venedig, Benedikt Alverá, zum Staatsanwalt in Belluno und den Staatsanwalts-Substituten in Venedig, Dr. Kamill Bertolini, zum Stellvertreter des venetianischen Ober-Staatsanwalts ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksvorsteher in Schweinitz, Anton Schroll, zum Rathe des Kreisgerichtes in Chrudim ernannt.

Der Justizminister hat zum Sekretärsadjunkten des böhmischen Ober-Landesgerichtes den Adjunkten des Landesgerichtes in Prag, Josef Tuma, ernannt.

Der Justizminister hat die Stelle eines Adjunkten beim Landtaselamte des Triester Landesgerichtes dem Offizialen beim Kreisgerichte in Görz, Michael Mvian, verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den dirigirenden Lehrer an der ersten Hauptschule zu Krautau, Hippolit Seredynski, zum Direktor an derselben, zur Musterhauptschule erhobenen Lehranstalt ernannt.

Die im Umlauf befindlichen unverloßbaren (ungarischen) Münzscheine betragen zu Ende November 1856 6,773,342 fl.

Vom k. k. Finanzministerium.
Wien am 13. Dezember 1856.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 15. Dezember.

Am Tage der Allerhöchsten Besichtigung des hiesigen Truppspitals befand sich unter den daselbst in Behandlung stehenden Kranken auch der Korporal Anton Dolles des Infanterie-Regiments Prinz Hohenlohe Nr. 17. Derselbe hatte im verflossenen Jahre während seiner Beurlaubung das Unglück, auf dem wegen heftigen Vorstürmens und Schneeverwehungen verächtigten Gabereg bei Senofetsch, Nachts bei heftigem Schneesturme in einen Graben geschleudert und hiebei derart beschädigt zu werden, daß er die ganze Nacht bewußt- und regungslos in selbem verbleiben mußte. Am andern Tage wurde derselbe ganz erstarrt und kaum lebend nach Senofetsch gebracht, wo die angewandte erste Hilfe ihn zwar wieder zum Leben und Bewußtsein brachte, den Verlust beider Hände und beider Füße aber nicht verhindern konnte.

Zum großen Unglücke des hierdurch jeder Selbstständigkeit und jeder Selbsthilfe beraubten und ganz mittellosen Mannes hatte derselbe keinen Anspruch auf eine künftige Militärversorgung, da er das Unglück sich nicht im Dienste zugezogen hatte.

In diesem trostlosen Zustande fand ihn Se. k. k. Maj. der Kaiser im hiesigen Spitale, wo Allerhöchstdieselben sich huldvoll um die Details des eben geschilderten Unglücks zu erkundigen geruhten.

Mit Allerhöchstem Kabinettschreiben vom 6. d. M. haben Se. k. k. Apostolische Majestät diesem unglücklichen Manne eine lebenslängliche Gnadengabe von jährlichen Einhundert Gulden aus dem k. k. Hofzahlamte allergnädigst zu bewilligen geruht.

Es zählt dieser Allerhöchste huldvolle Gnadenakt, womit bitteres Glend unverschuldeten Unglücks gehoben wurde, zu jenen zahllosen Ausflüssen unbegrenzter Herzensgüte, mit welchen wir bei jedem Schritte Sr. Majestät begegnen.

Oesterreich.

Wien, 13. Dez. Es ist mehrseitig der Wunsch angeregt worden, zur Berathung der Maßregeln, welche das Auftreten der Seidenraupenkrankheit in der Lombardie und in Südtirol erheischt, eine Generalversammlung von Repräsentanten der lombardischen Handels- und Gewerbekammern einzuberufen.

Die Regierung hat von diesem Wunsche Akt genommen, um den Handels- und Gewerbekammern der von diesem Uebel heimgesuchten Bezirke ausnahmsweise die Ermächtigung zu ertheilen, in dieser für die Seidenkultur wichtigen Angelegenheit unter einander im Wege der Korrespondenz in unmittelbare Verbindung zu treten.

Es ist mit Grund anzunehmen, daß auf diesem Wege der fortgesetzte Austausch der wechselseitigen Wahrnehmungen und Ansichten sicherer als eine mit dem Organismus dieser Körperschaften nicht entsprechende Kollektivberathung zum Ziele führen und die einzelnen Handelskammern die erwünschte Gelegenheit bieten wird, den Gesammtschatz der gesammelten Erfahrungen zu jenen selbstständigen Anträgen zu benützen, welcher von Seite der Regierung im Voraus die möglichste Berücksichtigung zugesichert worden ist.

Se. Erz. der Herr General-Gouverneur des lombardisch-venetianischen Königreichs, F. M. Graf Radezky, hat den erklirten Giuseppe Borghetti und Robile Giuseppe Martincengo Cesareco die straflose Rückkehr in die k. k. österreichischen Staaten und dem politischen Flüchtling Carlo Billiani von Udine außerdem noch die Wiederzulassung zur österr. Staatsbürgerschaft bewilligt.

Se. k. k. Hoheit der Großherzog von Toscana ist am 11. d. M. in Verona angelangt.

Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben dem Museum Carolino-Augusteum in Salzburg zur Bezahlung der in Folge der neuen Aufstellung in den erweiterten Lokalitäten sich ergebenden Ausstattungs- und Einrichtungskosten die Summe von 300 fl. zustellen lassen.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand haben zu dem Konzerne zum Besten der Leschalle der deutschen Studenten in Prag einen Beitrag von 50 fl. zu spenden geruht.

Alles, sagt das Mailänder „Geo della Borsa“ vom 15., bereitet sich vor, um dem nahen Besuche Ihrer Majestäten in der Lombardie den höchsten Glanz zu verleihen. In den letzten Tagen hat auf der Südbahn ein zahlreiches Hofgefolge für den Dienst des Kaiserpaars den Weg nach Mailand eingeschlagen. Unter demselben befindet sich eine Abtheilung reitender Hofgendarmarie in prachtvollster Uniform. Zum Gebrauche des Hofes sind mindestens 200 Zug- und 100 Reitpferde nöthig, welche aus den kaiserl. Marställen hier eintreffen werden; sie sind größtentheils siebenbürgischer Race. Die Wagen und das Pferdegeschirr kommen meistens aus Wien; allein auf den kaiserlichen Wunsch ist einer der ausgezeichnetsten Fabrikanten in Mailand mit einem Theil der Aufträge betraut worden. In der großartigen Fabrik des Herrn C. Sala sind drei herrliche Galawagen verfertigt worden, welche an Eleganz und Geschmack mit den schönsten Pariser und Londoner Equipagen wetteifern können. Ein Schneider hat die Lieferung von 150 Anzügen für die Hofbedienten, Lakaien und Stallknechte übernommen. Ueberhaupt kommen die Arbeiten allen Gewerbsklassen zu Gute, die vollauf beschäftigt sind, so daß die Privatpersonen, welche die nöthigen Ausbesserungen an ihren Häusern und in ihren Wohnungen vornehmen lassen, sich in die gesteigerten Ansprüche der Handwerker fügen müssen. Dem Vernehmen nach kostet die Ausstattung der kaiserlichen Burg 2 Millionen Lire, welche wie ein wohlthätiger Thau auf alle Schichten der Bevölkerung niedersinken.

Der frühere Podestà, Herr Anton Pestalozza, hat außer dem Zeugnis der a. h. Zufriedenheit mit seinen bisherigen Leistungen eine jährliche Pension von 2000 fl. erhalten. Der neue, Herr Conte Sebri-

gondi, hat in Como Beweise seiner Umsicht und Thätigkeit gegeben, und wird hier noch mehr Gelegenheit haben, sein Verwaltungstalent zu bethätigen.

Der Stadtrath hat einen namhaften Betrag für die öffentlichen Feste im kommenden Monat bestimmt. Unter denselben dürfte wohl der Ball im Scalatheater den ersten Rang einnehmen; man erwartet besonders Wunder von dem magischen Effekt der Gasbeleuchtung, die lauter feurige Blumen darstellen soll. Vier-tausend Einladungsbillets werden vertheilt werden. Auch das kaufmännische Casino wird ein glänzendes Ballfest veranstalten.

Deutschland.

Aus Berlin, 8. Dezember, wird den „Hamb. Nachrichten“ gerüchtweise mitgetheilt, daß eine Note des k. preuß. Kabinetts an seine Vertreter bei den Großmächten, welche um den 6. d. M. abgesendet sein soll, auch die Frage der Neuenburger Gefangenen und eventuelle ernste Maßnahmen mit wiederholtem Nachdruck bespreche.

Berlin, 13. Dez. In der gestrigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten brachten die Abgeordneten Rohden und Genossen einen bereits im vorigen Jahre von ihnen eingebrachten Antrag von Neuem ein, der lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen:

die k. Staatsregierung aufzufordern, eine Gesetzworlage einzubringen, wodurch unter Abänderung des §. 1 des Gesetzes vom 2. Jänner 1849 die geistliche Gerichtsbarkeit mit maßgebender Wirksamkeit für die von den Zivilgerichten zu regulirenden bürgerlichen Rechte der Eheleute insoweit wieder hergestellt wird, daß die Entscheidung über Trennung, Ungiltigkeit und Nichtigkeit einer Ehe den geistlichen Gerichten zusteht.

Der Antrag wurde der Kommission für das Ehescheidungs-gesetz zur Berathung übergeben.

Berlin, 13. Dez. Eine Note des Freiherrn v. Mantuffel an den k. preussischen Gesandten in Paris wird durch die „Düss. Ztg.“ veröffentlicht. Diese Note spricht sich für den Zusammentritt der Pariser Konferenz aus und ist vom 8. Oktober datirt, einer Zeit also, wo Oesterreich und England noch durchaus gegen die Konferenz gestimmt waren, weil die Majorität betreffs Volgrad damals nicht wie heute sicher gewesen. Es geht aus diesem Altensstücke hervor, daß Preußen den russischen Standpunkt in der orientalischen Frage wie stets, so auch bei dieser Gelegenheit als den seinen betrachtet und bereit ist, die russischen Ansprüche zu unterstützen. Die Note lautet:

„Herr Graf! Augenblicklich vor meiner Abreise von Berlin hat Herr Marquis de Moustier mir die abschriftlich beigefügte Depesche vom 23. September und ihre Beilage mitgetheilt. Während meiner Abwesenheit erfolgt ferner die Mittheilung der gleichfalls beigefügten Depesche vom 1. Oktober. Diese Schriftstücke betreffen, wie Ew. Erzellenz finden werden, die bevorstehende Zusammenkunft der Pariser Konferenz, welche einigen Schwierigkeiten in Betreff der Vollstreckung des Vertrages vom 30. März ein Ende machen soll. Ew. Erzellenz weiß, daß schon vor einiger Zeit Rußland uns seine Absicht eröffnet hat, die Lösung der Meinungsverschiedenheiten der Konferenz anheimzustellen. Wir haben so lange als möglich gern gehofft, daß diese, über einige Detailfragen entstandenen Differenzen durch eine direkte und so zu sagen lokale Verständigung beseitigt würden, doch treten wir auf die Seite der Ansicht des französischen Kabinetts, daß, da die streitigen Punkte eine ausreichende Aufklärung erhalten haben, ohne daß eine Annäherung zu Stande gekommen wäre, nun ein Beschluß der Konferenz das natürlichste Mittel sein würde, um eine Lage zu beenden, welche nicht allein die Fragen der Schlangensinsel und der bessarabischen Grenzregulirung in Ungewißheit läßt, sondern auch den Bestimmungen des Pariser Friedens entgegen die Lösung anderer weit wichtiger Fragen.

verhindert. Der König, unser allergnädigster Herr, hat diese Ansichten zu genehmigen nicht umhin gekonnt, und Ew. Excellenz erfuhr schon auf telegraphischem Wege, daß Se. Majestät gemäß der Einladung, welche das Pariser Kabinett in Folge der Vorstellung desjenigen von St. Petersburg an Seine Regierung gerichtet hat, die nahe Zusammenkunft der Konferenz genehmigt und Ew. Excellenz mit den benötigten Instruktionen versehen wird, um an den dort zu fassenden Beschlüssen theilnehmen zu können. Machen Sie, Herr Graf, dem Grafen v. Walleski hiervon Mittheilung und sprechen Sie zugleich dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Frankreich für die Eröffnungen, die er mir machen zu lassen die Güte gehabt hat, meinen Dank aus. Empfangen Sie u. s. w.

Berlin, 8. Oktober 1856.

Mauteuffel.

Italienische Staaten.

In einer Korrespondenz der „Allgem. Ztg.“ aus Neapel, 5. Dezember heißt es:

Der Rädelzüher des sizilianischen Putschversuchs heißt nicht Bentivegna, sondern Bencivenga und gehört einer weitverzweigten Familie an. In der sizilianischen Revolution von 1848 trieb er sein Unwesen, mitunter mit günstigem Erfolg, an der Spitze einer bewaffneten Bande; wobei er bei einem Zusammenstoß mit königlichen Truppen einen Arm verlor. Später emigrierte er nach Malta und erhielt erst im Laufe des letztverflohenen Oktobers durch königliche Begnadigung die Erlaubnis zur Rückkehr in die Heimat. Wie die Erfahrung beweist, hat er dieselbe frischweg zu benutzen gesucht, um das frühere Handwerk wieder zu beginnen. Die Bande ward nicht durch eine Kavallerie-Abtheilung, sondern durch fünf Jäger-Kompagnien umzingelt.

Schweiz.

Der große Rath von Genf hat den Professor der Geologie in Genf, Karl Vogt, zu seinem zweiten Abgeordneten in den Schweizer Ständerath gewählt.

Ueber die wiederholt erwähnte neuere Note — vom 8. d. M. — welche die preussische Regierung in der Neuenburger Frage an die vier Großmächte gerichtet hat, gibt die „Neue Pr. Zeitung.“ nähere Auskunft.

Die Note, welche die preussische Regierung unterm 8. d. M. wegen der Neuenburger Frage an die vier Großmächte gerichtet hat, soll zunächst alle die Schritte erwähnen, welche Preußen in dieser Angelegenheit der Schweiz gegenüber bisher gethan hat. Da diese Schritte indessen eben so wohl als die dahin einschlagenden fremden Vermittlungen bisher ohne Erfolg geblieben, so befände sich Preußen nunmehr nur noch in der Lage, auf seine Machtstellung seine eigene Kraft zu rekurriren. Wenn indessen im Laufe der nächsten Zeit und im Laufe der Vorbereitungen zu weiteren Schritten die Schweiz sich eines Besseren bestimmen und die Vermittlung einer befreundeten Macht oder einer der Mächte, welche das Londoner Protokoll unterzeichnet haben, anrufen sollte, für den Fall soll die preussische Regierung nicht abgeneigt sein, erneuerte Erklärungen entgegen zu nehmen.

Die „Neue Pr. Ztg.“ betont den Punkt, daß die königl. Regierung für ihre demnächst zu ergreifenden Maßnahmen in keiner Weise irgendwelche fremde Mitwirkung beanspruche.

Eine Note ähnlichen Inhalts soll übrigens auch beim Bundestage abgegeben werden, der bekauntlich dem Londoner Protokoll beigetreten ist.

Eine von dem Bundesrathe veröffentlichte Denkschrift über die Neuenburger Frage ist ein sehr umfassendes Aktenstück; sie füllt 91 Quartseiten, ist in 15 Kapitel getheilt und bringt im Anhange 6 Aktenstücke. Am Schlusse der Einleitung heißt es:

„Der Ursprung der von dem Könige von Preußen in Anspruch genommenen Souveränität, die Bedingungen, unter denen dieselbe begründet wurde, die Wechselfälle, welche sie erlitten hat, die Vorbehalte, unter welchen Neuenburg 1815 in den Schweizer Bund aufgenommen wurde, die Uebelstände, welche die Folge der gemischten Lage des Kantons waren, die Gefahren, welche die Wiederherstellung der ehemaligen Ordnung der Dinge heraufbeschwören würde, das Interesse, welches die Schweiz und Europa an der unverletzten Aufrechterhaltung der 1848 festgestellten politischen Ordnung haben, das sind die Punkte, welche nach der Reihe zu prüfen von Wichtigkeit ist, und welche diese Arbeit aufzuklären den Zweck hat.“

Frankreich.

Paris, 12. Dez. Ein eigenthümlicher Prozeß wird binnen Kurzem vor den französischen Gerichten verhandelt werden. Der Abbé Munier gab vor nicht langer Zeit unter dem Titel „Philatéte ou la Recherche de la vérité“, ein Buch heraus, das bei dem rö-

mischen Hofe Anstoß erregte und zur Folge hatte, daß Munier mit dem Interdikt belegt wurde. Munier ließ sich aber dadurch nicht abhalten, seine geistliche Tracht fortzutragen. Der Bischof von Atras, zweiter Almosener des Kaisers, unter dessen geistlicher Gerichtsbarkeit Munier steht, forderte denselben mehrere Male, jedoch vergebens, zum Ablegen der geistlichen Tracht auf. Der Bischof wandte sich deshalb an den Staatsprokurator von Paris, der Munier kommen ließ und ihm ankündigte, daß er ihn gerichtlich verfolgen werde, falls er die geistliche Tracht nicht ablege, da das Gesetz das unerlaubte Tragen einer Amstracht bestrafe. Munier ließ sich aber dadurch nicht einschüchtern, sondern begab sich zum Minister des öffentlichen Unterrichts, um ihm zu erklären, daß er es darauf ankommen lassen wolle, ob die französischen Gerichte das Urtheil einer geistlichen Gerichtsbarkeit auszuführen sich entschließen werden. Die Gerichte werden nun die jedenfalls eben so interessante als wichtige Frage zu entscheiden haben, ob ein geistliches, in Rom erlassenes Urtheil auch in Frankreich ausgeführt werden könne.

Ein Pariser Correspondent der „Allg. Ztg.“ berichtet Folgendes über ein großartiges literarisch-finanzielles Unternehmen, das in Paris im Werden begriffen ist. Der Hauptzweck des Unternehmens ist ein zweifacher. Es soll erstens der Bücherverlag derartig konzentriert und so großartig betrieben werden, daß durch die Geschäftsmasse die Kosten sich auf das möglichst kleine Minimum herabmindern, und es soll zweitens der Hauptgewinn der geistigen Thätigkeit dem Schriftsteller werden. Die Gesellschaft, welche sich mit einem Kapital von 10 Mill. Fr. (20,000 Aktien zu 500 Fr.) konstituiert, besteht aus den Aktionären einer und aus den Schriftsteller andererseits, welche ihr den Verlag ihrer Werke übertragen. Sie übernimmt denselben von jedem Werk, das die Spezialcomité's nach genommener Einsicht vom Manuscript oder (bei schon bekannteren Namen) nach Anhören des Planes der Arbeit, zum Druck empfehlen. Sie bestreitet aus eigenen Mitteln alle Kosten des Druckes, der Anzeigen, der Versendung u. s. w., und hat außerdem eine eigene Voranschaubank, welche dem Verfasser während des Verkaufes und Druckes, und selbst schon während seiner Arbeit, auf Antrag der bezüglichen Comité's, Darlehen bewilligt, die im Verhältniß zu dem muthmaßlichen Gewinn des Verlagsartikels stehen.

Die Veröffentlichung ist derart mit den Mitteln und auf das Risiko der Gesellschaft unternommen, aber das Geschäft geht auf Rechnung des Verfassers. Dieser erhält nämlich kein fixes Honorar, sondern bleibt der Eigenthümer seiner Arbeit. Von dem Reingewinn, den sein Buch ergibt, erhält er 65 Proz., weitere 5 Proz. werden der Hilfskasse zugeschrieben, welche die Gesellschaft gründet, und die von den Schriftstellern selbst verwaltet wird; die anderen 30 Proz. gehören der Gesellschaft. Als sehr günstig für die schreibende Welt erscheinen besonders noch zwei Umstände: daß der Verfasser dieselbe Lantime von 65 Proz. auch von allen späteren Auflagen bezieht, und daß die Gesellschaft, auch nachdem das Buch in Folge der Gesetzesbestimmungen bereits öffentliches Eigenthum geworden, doch noch das Eigenthumsrecht des Verfassers in seinen Erben anerkennt, und ihnen für alle Zeit von dem Gewinn, den sie an den Verlagsartikeln macht, denselben Antheil wie früher dem Verfasser selbst zugestehet, nur daß sie davon 15, anstatt 5 Proz. der Hilfskasse zu überliefern haben. Die Gesellschaft selbst liefert an die Hilfskasse 50 Proz. des Reinertrages vom Verlag aller jener Bücher (Classiker u. s. w.) ab, für die kein Honorar zu zahlen ist.

Herr von Lamartine und Herr Beranger sind beide krank. Ersterer hat sich auf sein Schloß bei Saint-Point zurückgezogen, wo er an Rheumatismus leidend darniederliegt. Buchhändler haben dem zweitgenannten Dichter bedeutende Summen für die Abtretung seiner Memoiren angeboten. Beranger hat diesen Antrag ausgeschlagen und will nicht, daß die Memoiren vor seinem Tode erscheinen.

Großbritannien.

London, 11. Dezember. Der berühmte afrikanische Reisende, Dr. Livingstone, ist nach 17jähriger Abwesenheit endlich wieder in seinem Vaterlande angekommen, im Ganzen ziemlich wohl, aber des Gebrauchs seines linken Armes fast ganz beraubt. Ein Löwe hatte ihm denselben gebrochen und zu Schanden gebissen, als er mit einem ihm befreundeten Afrikaner Stamme durch die Wüste zog. Der Bruch war damals schlecht eingerichtet worden, und der Reisende hat dadurch bis auf den heutigen Tag viel zu leiden gehabt. Als er an der Küste von Mozambique an Bord des „Frolic“ kam, um die Heimreise anzutreten, soll es ihm schwer geworden sein, sich in der Muttersprache auszudrücken, so sehr hatte er sich durch die lange Abwesenheit der heimischen Laute entwöhnt. Er ist von intersejter Statur, aber

entschlossen in seinem Neußern, jedenfalls einer der kühnsten Reisenden, die je von Europa auszogen, um fremde Welttheile zu erforschen, und bis jetzt der Erste, der den afrikanischen Kontinent, beinahe in dessen Mittellinie, von Westen nach Osten durchzog und Gegenden erforschte, die bisher keines Europäers Fuß betreten hatte. — Er hatte einen jungen Menschen aus dem Innern Afrika's mit sich nach England bringen wollen, aber in Mauritius machte der Anblick der Dampfschiffe und anderer ihm so ganz neuer Gegenstände einen so gewaltigen Eindruck auf diesen Naturmenschen, daß er in's Wasser sprang und ertrank.

Die Stürme der letzten Woche haben im irischen Kanal nicht minder heftig als an der Südküste Englands gewüthet. Ein Schiff, der „Troubadour“, der am 4. d. M. von Cork nach Milford abgegangen war, brauchte vier volle Tage zur kurzen Reise und konnte nur mit genauer Noth den Hafen von Dublin erreichen. So heftig wogte das Meer, daß der „Troubadour“, ein guter Dampfer, es nicht wagen konnte, sich der Küste zu nähern, sondern bemüht sein mußte, in der Mitte des Kanals zu laviren. Darüber gingen ihm die Kohlen aus; um diese zu ersetzen, wurde der Kessel mit 150 Schweinen, die einen Theil der Fracht ausmachten und der Seekrankheit erlegen waren, geheizt und so kam das Schiff endlich bis Dublin.

Aus Dublin telegraphirt man, daß am 11. d. M. Mittags auf der Broadstone-Bahnstation eine Entdeckung gemacht wurde, die auf die Spur der Mörder von Mr. Little führen kann. Im Lokomotiv-Departement fand man in einem Korbe einen Saß mit 43 Pf. 17 Sch. 6 D. in Silber. Es ist einer von Mr. Little's Geldbeuteln und war noch tiefend naß, muß also kurz vorher noch in einem der Wasserbehälter des Departements gelegen haben, und verstärkt den Verdacht, daß der Mörder zum Bahnpersonal gehört.

Die Londoner Presse beschäftigt sich wieder einmal mit Kabinetts-Modifikationen-Spekulationen. Nach dem „Court-Journal“ hat Lord Palmerston für den Fall, daß Lord John Russell die Konseils-Präsidenschaft ausschlagen sollte, sein Auge auf den Kriegsminister und den Minister des Auswärtigen geworfen. Aber Lord Pannure wehrt die Zumuthung mit beiden Händen energisch ab und Lord Clarendon schützt seine genau zeitraubenden auswärtigen Geschäfte vor. Lord Granville, Lord Lansdowne und Lord Palmerston sind schon seit Jahren mit Podagra behaftet. Nach einem anderen Gerüchte sucht die Regierung für die äußerste Noth den Vikönig von Irland, Lord Carlisle, zum Konseilspräsidenten und Führer im Oberhause zu erheben. Aber das „Chronicle“ hält diesen Plan für eine bloße Drohung, um Lord John Russell eifersüchtig zu machen und zur Annahme zu bewegen, denn Lord Carlisle könne es in der Debatte weder mit Lord Derby noch mit Lord Ellenborough aufnehmen. Lord Granville's Entschluß, von seinem gegenwärtigen Posten zurückzutreten, werde noch einer anderen Ursache als der Dicht zugeschrieben.

Rußland.

Die Nachricht von der Anwesenheit einer bedeutenden Anzahl russischer Offiziere in Persien wird jetzt als Verleumdung erklärt. Eben so wenig befehligt General Duhamel, wie es in einem andern Berichte aus St. Petersburg hieß, das persische Heer, welches Herat belagert, sondern er wolle als Senator ruhig in Petersburg, und auch von den drei anderen Brüdern jenes Generals sei keiner in Persien. Ferner sei die Nachricht, daß 50,000 Russen unter Viraloff bereit seien, auf den ersten Ruf des Schah die persische Grenze zu überschreiten, eine Erfindung; dieselbe sei zwar in Form einer Petersburger Depesche verbreitet worden, rühre jedoch weder aus Petersburg her, noch sei sie ernstlich zu nehmen.

Wir lesen im „Constitutionnel“:

„Es läßt sich nicht bezweifeln, daß Rußland sich für alle Eventualitäten, zu denen der gegenwärtig in Persien stattfindende Kampf Anlaß geben könnte, in Bereitschaft setzt. Man ersieht bereits aus St. Petersburg Korrespondenzen, daß General Chrusloff ein kleines Observationskorps an den Grenzen des Kaukasus befehligt. Fürst Variatinski hat das kaspische Meer und die an dessen Ufern errichteten Forts inspiziert. Die Truppen von Orenburg können daselbst nöthigenfalls verwendet werden. Von Grammatin und Bebutoff werden Sefer Pascha und Schamyl überwacht. Außerdem erfährt man aus Tiflis vom 13. November, daß 3000 Mann von der Kaukasus-Reserve-Division, für den Dienst der Flottille auf dem kaspischen Meer bestimmt, Kistak passirt haben; weitere 3000 Mann sind von Astrachan nach den russischen Militärstationen in der Nähe der persischen Grenze, nach Sakinsk und Astrabad transportirt worden. Zwischen diesen Verfügungen und der telegraphischen Nachricht, daß Rußland dem Schah von Persien

50.000 Mann zum Kampfe gegen England zu Gebote gestellt habe, waltet jedoch ein bedeutender Unterschied ob, und es kann diese Nachricht jener von dem Marsche zweier russischer Armeekorps gegen die österreichische Grenze an die Seite gestellt werden.

Das Publikum muß übrigens jetzt bereits wissen, was es von vielen solchen Depeschen zu halten hat."

Türkei.

Aus Jassy, 29. November, wird der „Preuß. Korrespondenz“ von einem abenteuerlichen Verschwörungs-Projekte eines ehemaligen Offiziers Namens Dimitriu berichtet, gerichtet gegen das Leben des Kaimakams und seiner Minister. Die „Preuß. Korr.“ meint, daß nach dem darüber Bekanntgewordenen Dimitriu für das Irrenhaus reif zu sein scheine.

Asien.

In der türkischen Hauptstadt hatte man Nachrichten aus Teheran v. 8. November, welche die Uebergabe von Herat an die Perser bestätigen. In Teheran waren in Folge dieses Ereignisses sieben-tägige Volksfeste angeordnet worden, mußten aber, weil der Gährige Erbprinz gestorben war, wieder unterbleiben, wobei jedoch der Schah durch eine Proklamation verkündete, er habe die Kriegserklärung Englands angenommen. Die Engländer haben sich zweier Inseln im persischen Golf bemächtigt. In Folge der Abreise des englischen Konsuls von Teheran sind die britischen Unterthanen daselbst unter türkischen Schutz gestellt worden.

Amerika.

Ueber die mutmaßliche Politik des neuen Präsidenten der Vereinigt. Staaten schreibt die „Times“: „Was soll Buchanan thun? Soll er Kansas zu einem Sklavenstaate oder zu einem freien Staate machen? Thut er Ersteres, so wird ihn der Norden als Verräther, und thut er Letzteres, so wird ihn der Süden als Renegaten verschreiben. Seine Stellung ist eine schwierige, aber die Entscheidung muß in einer oder der andern Weise getroffen werden, und läßt sich nicht aufschieben. Sodann, aus was für Leuten soll Buchanan sein Kabinett bilden? Soll er die Separatisten und Freibeuter des Südens zu seinen Räten wählen, oder die Männer des Nordens? Soll er sich den Eroberungsgelüsten und dem Kriege, welchen dieselben im Geolge haben, widersetzen und vor Allem darnach streben, die Integrität der Union aufrecht zu erhalten, oder soll er, wie Herr Pierce, die feindlichen Elemente mit einander vermischen und die Angelegenheiten des Landes mit einem Kabinete zu verwalten suchen, dessen eine Hälfte im direktesten und schroffsten Gegensatz zu der andern steht? Er kann keinen Entschluß fassen, bei welchem er nicht viel auf's Spiel setze und durch welchen er sich nicht einen bedeutenden Theil der Partei, der er seine Macht verdankt, entfremdete. Er befindet sich nicht nur in der gewöhnlichen Verlegenheit, zwischen dem, was recht und unrecht ist, unterscheiden zu müssen, sondern er hat die Gewißheit, daß, wie sein Entschluß auch immer ausfallen mag, derselbe einen beträchtlichen Theil seiner Anhänger tödtlich verletzen wird. Bereits beginnt der Norden, ihn zu ermahnen, während der Süden es an Einschüchterungsversuchen nicht fehlen läßt, und der neue Präsident wird des Ver Rathes angeklagt, ehe er noch die Gelegenheit gehabt hat, auch nur ein einziges Wort zu sagen oder eine einzige Handlung zu begehen. Die Sprache, welche ein Theil der Presse des Südens schon jetzt gegen ihn führt, erinnert uns stark an die Art und Weise, in welcher Sir Robert Peel angegriffen wurde, als er seine Absicht, die Korngesetze aufzuheben, ankündigte, nur mit dem Unterschiede, daß seine Partei doch wenigstens so lange wartete, bis der Entschluß ihres Führers bekannt war, während die Freunde Buchanan's seinen Entschluß dadurch zu bestimmen suchen, daß sie ihn für gewisse, in Zukunft etwa eintretende Fälle mit Schwähungen überhäufen. Die Tage des Nusquam tulla fides kommen in Amerika heran, und mancher arglose Sklavenhalter erwacht zu der Ueberzeugung, daß er hintergangen worden sei, und beschwört Rache auf das Haupt des Mannes herab, an den er sich wandte, damit er seine Feinde verfluchen möge, der sie aber jetzt, wie er glaubt, statt dessen geradezu segnet. So peinlich aber auch die Wahl für Herrn Buchanan sein muß, so kann doch unseres Erachtens über das von ihm einzuschlagende Verfahren eben so wenig ein Zweifel obwalten, wie das bei Herkules am Scheidewege der Fall war. Wollte er mit den extremen Führern des Südens durch Dick und Dünn gehen, so würde er die Landesherrschaft verrathen, die republikanische Partei bei der nächsten Wahl unbesieglich machen, eine nicht minder auszufüllende Kluft zwischen Norden und Süden reißen und Amerika um keines genügenden Grundes willen in die Gefahren und Kosten eines Krieges

mit dem Auslande stürzen. Friede, Eintracht und gute Ordnung hingegen würden das natürliche Ergebniß der entgegen gesetzten Politik sein. Wir hegen die ernstliche Hoffnung, daß, wenn die Zeit zum Handeln kommt, der Präsident keinen Augenblick zwischen den beiden Wegen schwanken wird.“

Tagsneuigkeiten.

— Oretina Green, das kleine Dörfchen an der schottischen Grenze, wo der bekannte Schmid seit Jahren so vielen Liebenden ihre Ehesessel geschmiedet hat, hört mit Schluß dieses Monats auf, eine Quelle der Romantik zu sein. Vom 31. Dez. an nämlich sind keinerlei Hochzeiten aus dem Stegreife mehr gültig in Schottland, wofern nicht Braut und Bräutigam oder Einer von Beiden 21 Tage vor Abschluß der Ehe in Schottland gewohnt haben. So verfügt es eine Parlamentsakte der vorigen Session, die mit Ende dieses Monats in Kraft tritt.

Der interessante Prozeß, der sich wegen Schadloshaltung für den aus einer fehlerhaft ausgefertigten telegraphischen Depesche entstandenen Verlust zwischen dem Kölner Bankhaus S. Oppenheim jun. und Comp. und dem Frankfurter Handlungshaus J. J. Weiller Söhne, und beziehungsweise zwischen diesen beiden Häusern und der preussischen Telegraphenverwaltung entsponnen hatte, ist nun definitiv abgeschlossen. Die am 17. Jänner d. J. von Oppenheim nach Frankfurt expedirte Depesche enthielt nämlich den Auftrag zum Ankauf von 1000 Stück österreichischer Kreditaktien und für 100.000 fl. Verbacher-Aktien, wogegen die dem Hause Weiller zugestellte Ausfertigung lediglich in Folge eines Schreibfehlers, den ein Unterbeamte der preuß. Telegraphenstation zu Frankfurt a. M. verschuldete, auf den Verkauf jener Papiere lautete. Die genannten beiden Häuser ließen die preussische Telegraphenverwaltung in der Person ihres Direktors Nottebohm beiladen, damit dieselbe für den entstandenen Schaden haftbar erklärt werde. Die „Allgem. Ztg.“ hat mitgetheilt, daß dieser Antrag gegen die Telegraphenverwaltung vom Gericht zurückgewiesen, und das Haus Oppenheim verurtheilt worden ist, die von Weiller Söhne liquidirte Differenz im Betrage von 67,198 fl. oder 38,398 Tblr. 26 Sgr. zu zahlen. Nunmehr wird der „A. A. Ztg.“ berichtet, daß die beabsichtigte Berufung an eine höhere Instanz zurückgezogen wurde, und das Haus Oppenheim sich dem vom Kölner königlichen Landgericht gefällten Urtheile unterworfen, und die Kosten des Prozesses bereits gezahlt hat. Sonach wären also die in diesem Rechtsstreit verhandelten interessanten Fragen für den vorliegenden Fall endgiltig entschieden. Das Gericht hat die Nichtverantwortlichkeit der Telegraphenverwaltung einfach aus dem §. 41 des Telegraphenreglements vom 1. Nov. 1855 hergeleitet.

Der bekannte Mäbigkeitsapostel Vater Matthew ist am 8. d. M. in Queenstown in Irland, 67 Jahre alt und seit Jahren leidend, gestorben.

Man schreibt der „K. Ztg.“ aus Paris vom 11. Dezember: Wie ich erfahre, wird dieser Tage in den Tuilerien das Stück: „Jeux de l'amour et de hazard“, aufgeführt werden. Die Kaiserin wird in diesem Stücke die Hauptrolle übernehmen, die früher von der Mars und jetzt von der Plessis gespielt wird. Die offizielle Welt reißt sich um die Einladung. Jedermann will das Glück haben, Ihre Majestät zu bewundern. Regnier, vom Theater Francais, studirt der Kaiserin ihre Rolle ein.

Eine Authographen-Auktion wurde dieser Tage in Berlin abgehalten. Dieselbe ist überhaupt die zweite, welche in Berlin stattgefunden hat. Ein Allelujah von Mozart wurde mit 18 Thalern bezahlt; ein Benjamin Franklin mit 10 Thalern, derselbe ist für Amerika zurückgekauft. Ein Brief von Jean Jacques Rousseau, worin er preussische Zustände unter Friedrich dem Großen bespricht, mit 17 Thalern; eine Unterschrift von Gustav Adolph, König von Schweden, unter einem Dokument, mit 8 Tblr.; General Moul (Albumblatt) 6 1/2 Thalern; ein Stammbuchblatt von Opitz 7 Thalern; ein Brief von Casanova 4 Thalern, von Cagliostro 3 Thalern.

Telegraphische Depeschen.

* Paris, 16. Dez. Salvandy ist gestorben. Die „Revue contemporaine“ bringt einen Artikel, worin sie bemerkt, die Stimmenmehrheit werde in der Konferenz entscheiden; Frankreich anbelangend, habe es seine Meinung in der Bolgrad-Frage nicht geändert.

Neapel, 13. Dez. Von allen Seiten treffen zahlreiche Glückwunschsdeputationen hier ein. Das „Giornale delle due Sicilie“ berichtet über das Attentat: Der Mordmörder heißt Agostino Milano. Ist aus San Benedetto Ullano in Calabrien gebürtig, 26 Jahre alt, ward 1848 wegen schlechter Auf-führung von den Schulkollegien ausgeschlossen, gesellte

sich hierauf zu den Aufständischen, kämpfte gegen die königlichen Truppen, wurde jedoch im Jahre 1852 amnestirt.

Telegraphisch

liegen folgende Nachrichten vor:

Aus Paris wird einem Brüsseler Blatt telegraphirt: „Die neuesten Nachrichten aus Neapel lauten sehr günstig. In Sizilien ist der Aufstand vollständig zu Ende. Die Insurgenten wurden mit ihren zwei Anführern verhaftet. Die Armee benahm sich ausgezeichnet gut. Die Bevölkerungen sind für die Regierung. Die Ruhe ist überall hergestellt.“

Paris, 11. Dez. Der „Moniteur“ meldet, daß der Belagerungszustand in den Marken und der Romagna, mit Ausnahme der Mark Ancona und Bologna, aufgehoben worden sei.

Bern, 10. Dezbr. Die Freiburger Wahlen sind kirchlich ausgefallen. In Stäffis wollte man das Schloß stürmen, durch Gewehrfeuer zurückgedrängt, 2 Todte. (?)

Die Gewerbefreiheit in Oesterreich. Ein Beitrag zur Beurtheilung des Entwurfs eines Gewerbegesetzes. Nebst dem Abdruck dieses Entwurfs. Prag, Calve 1856. 100 Seiten. 8.

Eine von den zahlreichen Flugschriften und Gelegenheitsbroschüren, welche der mit so ungetheilte Freude aufgenommene neue Gewerbegesetz-Entwurf in's Leben rief. Wird auch der Fachmann nichts Neues darin finden, so ist es doch immer dankenswerth, wenn die anerkannten Gesetze der Wissenschaft auch allgemein zugänglich gemacht werden. Die gesunden und richtigen Prinzipien, von denen der Verfasser des obigen Schriftchens ausgeht, sind daher anzuerkennen, bezugleich die nicht uninteressante Zusammenstellung, wie sich die Gewerbefreiheit in den verschiedenen europäischen Ländern gestaltet, und welche Resultate sie gehabt hat. Eben so verdient, was über die Korporation im Gegensatz zur Assoziation gesagt wird, Beachtung (S. 38). Auf S. 59—83 findet man eine eingehende Kritik des Gewerbegesetz-Entwurfs. Dr. E. H. Cotta.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wochenmarkts-Preise in Cilli

am 13. Dezember 1856 in Conv. Münze.

Der Mezen Weizen heim. 5 fl. — fr.; Korn 3 fl. — fr.; Gerste 3 fl.; Hafer 2 fl.; Kukuruz 3 fl.; Hirse 2 fl. — fr.; Heiden 2 fl. 40 fr.; Erdäpfel 1 fl.; das Pfund Bisciten 3 fr.; Linsen heimische 6 fr.; Erbsen heim. 6 fr.; gerollte Gerste 14 fr., gestampfte Gerste 5 fr.; Hirsebrein 4 fr.; Weizengries 10 fr.; Reis 10 fr.; Zucker 26 fr.; Zwetschken 6 fr.; Zwiebel heim. 5 fr.; Kimmel 10 fr.; Wachholderbeeren 7 fr.; Krän 6 fr.; Suppengrünes 5 fr.; Mundmehl 8 fr.; Semmelmehl 6 fr.; Braummehl 4 fr.; Kukuruzmehl 3 fr.; Rindschmalz 30 fr.; Schweinschmalz 28 fr.; alter Speck 24 fr.; frischer Speck 23 fr.; saures Kraut 5 fr.; saure Rüben 2 fr.; Sudsalz 5 fr. 2 dl.; frische Butter 24 fr.; steir. Käse 12 fr.; das St. Ei 1 fr. 2 dl.; Limonie 3 fr.; das Pfd. Rindfleisch 11 fr. 2 dl.; Kalbfleisch 12 fr.; Schweinfleisch 13 fr.; Olivenöl 28 fr.; raffin. Rübsöl 22 fr.; Glas-Kerzen 26 fr.; graue Seife 16 fr.; die Maß alter weißer Wein 28 fr.; neuer 12 fr.; rother neuer 32 fr.; Oleger-Brauntwein 36 fr.; ord. Bier 10 fr.; echter Weinessig bester 12 fr.; mittel. 8 fr.; ord. Milch 4 1/2 fr.; die Klafter hartes 30zöll. Brennholz 7 fl. — fr.; weiches 5 fl. — fr.; der Mezen harte Holzkohlen 40 fr., weiche 22 fr.; der Zent. Steinkohlen 24 fr.; Heu 2 fl.; Lagerstroh 1 fl. 10 fr.; Streustroh 1 fl. (Graz. Tgsp.)

Wochenmarkts-Preise in Marburg

am 13. Dezember 1856 in GM.

Der Mezen Weizen 4 fl. 28 fr.; Korn 2 fl. 50 fr.; Gerste 2 fl. 36 fr.; Hafer 1 fl. 48 fr.; Kukuruz 2 fl. 22 1/2 fr.; Hirse 2 fl. 24 fr.; Heiden 2 fl. 54 fr.; Erdäpfel 57 1/2 fr.; das Pfund Bisciten mit 2 1/2 fr.; die Maß Linsen 9 fr.; Erbsen 10 fr.; 1 Maß Hirsenbrein 6 fr.; das Pfund Weizengries 9 fr.; Reis 9 fr.; Zucker 26 fr.; Zwetschken 7 fr.; Zwiebel 5 fr.; die Maß Kimmel 20 fr.; das Pfd. Wachholderbeeren 7 fr.; Krän 5 fr.; Suppengrünes 7 1/2 fr.; Mundmehl 7 1/2 fr.; Semmelmehl 6 fr.; Kukuruzmehl 5 fr.; Rindschmalz 30 fr.; Schweinschmalz 25 fr.; Speck frischer 14 fr., alter 22 fr.; Schmeer 20 fr.; Salz 5 fr.; frische Butter 24 fr.; steir. Käse 12 fr.; das St. Ei 1 1/2 fr.; das Pfd. Rindfleisch 11 1/2 fr.; Kalbfleisch 12 fr.; junges Schweinfleisch 14 fr.; Baumöl 28 fr.; Rübsöl 27 fr.; Glas-Kerzen 26 fr.; ord. Seife 18 fr.; Brauntwein 26 fr.; Bier 10 fr.; Weinessig 10 fr.; frische Milch 6 fr.; abgerahmte 4 fr.; die Klafter hartes 18“ Holz 4 fl. 40 fr.; weiches 18“ Holz 3 fl. 30 fr.; der Wg. harte Holzkohlen 22 fr.; weiche 14 fr.; der Ztr. Heu 1 fl. 30 fr.; Lagerstroh 1 fl. 12 fr.; Streustroh 50 fr. (Graz. Tgsp.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung.
Wien 16. Dezember, Mittags 1 Uhr.

In Folge der schwächern Notirungen des Auslandes war für Industrie-Papiere keine besondere Kauflust vorhanden. Staats-Papiere wurden wenig berührt und blieben fest. Devisen nicht viel verändert gegen gestern.

National-Anlehen zu 5%	83 1/2 - 83 3/4
Anlehen v. J. 1851 S. B. zu 5%	90 - 91
Lomb. Venet. Anlehen zu 5%	95 - 95 1/2
Staats-Schuldverschreibungen zu 5%	82 - 82 1/2
deto " 4 1/2%	71 1/4 - 71 3/4
deto " 4%	64 1/2 - 64 3/4
deto " 3%	50 - 50 1/2
deto " 2 1/2%	40 1/2 - 41
deto " 1%	16 1/2 - 16 3/4
Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. zu 5%	95 -
Debenburger do do " 5%	93 -
Besther do do " 4%	94 -
Malländer do do " 4%	93 -
Grundentl.-Oblig. N. Destr. zu 5%	88 - 88 1/2
deto v. Galizien, Ungarn u. zu 5%	76 1/2 - 77
deto der übrigen Kronl. zu 5%	84 1/2 - 85
Banko-Obligationen zu 2 1/2%	61 - 61 1/2
Lotterie-Anlehen v. J. 1834	268 - 270
deto " 1839	125 1/2 - 125 3/4
deto " 1854 zu 4%	108 1/2 - 109
Como Rentenschine	14 1/2 - 14 3/4
Galizische Pfandbriefe zu 4%	79 - 80
Norbahn-Prior. u. Oblig. zu 5%	84 - 84 1/2
Gloggnitzer do do " 5%	79 - 80
Donau Dampfsch.-Oblig. " 5%	83 1/2 - 84
Lloyd do do (in Silber) " 5%	90 - 91
3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Franko pr. Stück	115 - 116
Aktien der Nationalbank	1034 - 1035
5% Pfandbriefe der Nationalbank	
12monatliche	99 1/2 - 99 3/4
" Oesterr. Kredit-Anstalt	320 1/2 - 320 3/4
" N. Destr. Gskompte-Ges.	117 1/2 - 117 3/4
" Budweis-Linz-Gmundner-Eisenbahn	254 - 256
" Nordbahn	238 1/2 - 239
" Staats-Eisenb.-Gesellschaft zu 500 Franko	335 1/2 - 336

5% 12monatliche Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pSt. Einzahlung	102 1/2 - 103 1/2
" " Süd-Norddeutsche Verbindungsb.	108 1/2 - 108 3/4
" " Theiß-Bahn	102 1/2 - 102 3/4
" " Lomb.-Venet. Eisenbahn	263 - 264
" " Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft	565 - 567
" " do do 13. Emission	563 - 565
" des Lloyd	422 - 425
" der Besther Ketten-Gesellschaft	79 - 80
" " Wiener Dampfm.-Gesellschaft	77 - 78
" " Presb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiff.	26 - 27
" " do do 2. Emiff. m. Priorit.	44 - 45
Esterházy 40 fl. Lose	72 - 72 1/2
Bindischgräs	22 1/2 - 22 3/4
Waldstein	24 1/2 - 25
Reglewich	11 1/2 - 12
Salm	39 1/2 - 40
St. Genois	37 - 38
Balfry	38 - 38 1/2
Clary	38 - 38 1/2

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 17. Dezember 1856.

Staats-Schuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in GM.	82 1/16
deto aus der National-Anleihe zu 5 fl. in GM.	83 3/4
deto " " " " " " " "	64 3/8
Verloste Obligationen, Hofstamm-Obligationen des Zwangs-Darlehens in Krain, und Aera-rial-Obligationen von Tirol, Vorarlberg und Salzburg	zu 5 pCt. 81 4 1/2 " " 4 " " 3 1/2 " "
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 100 fl.	126 1/4
" " " " " " " " 1854, " 100 fl.	108 7/8
Thrippbahn " " " " " " " "	204 3/4
Lombardisch-venetianische Eisenbahn	263
Grundentlastungs-Obligationen von Galizien und Ungarn, sammt Appertinungen zu 5%	77
Bank-Aktien pr. Stück	1037 fl. in GM.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	323 fl. in GM.
Aktien der k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Ratenzahlung	327 1/2 fl. B. B.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Norbahn getrennt zu 1000 fl. GM.	2427 1/2 fl. GM.

Aktien Süd-Nord-Bahn-Verbindung zu 200 fl. mit 30% Einzahlung pr. St.	216 1/2 fl. in GM.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. GM.	578 fl. GM.

Wechsel-Kurs vom 16. Dezember 1856.

Augsburg, für 100 fl. Curr., Guld.	107 1/2	fl.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Ver-einswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Guld.	105 5/8	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Guld.	78 3/8	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Guld.	10.17 1/2	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Guld.	105 1/4	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	122 3/4	2 Monat.
Paris, für 300 Francs, Guld.	123	2 Monat.
Bukarest, für 1 Guld., Para	263	31 T. Sicht.
Constantinopel, für 1 Gulden para	458	31 T. Sicht.
R. f. vollw. Münz-Dufaten, Agio	9 1/8	

Gold- und Silber-Kurse vom 15. Dezember 1856.

Kais. Münz-Dufaten Agio	9 1/4	9 1/2
do. Rand- do. " "	8 1/2	9
Gold al marco " "	8	8
Napoleon'sdor " "	8.12	8.13
Souverain'sdor " "	14.20	14.20
Friedrich'sdor " "	8.40	8.40
Engl. Sovereigns " "	10.20	10.20
Russische Imperiale " "	8.29	8.29
Silber-Agio " "	6 5/8	6 7/8

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 16. Dezember 1856.

Hr. v. Nüling, k. k. Major, nach Zara. — Hr. Graf Andlau, k. k. Hauptmann, — Hr. Petrovay, k. k. Lieutenant, — Hr. Saco, engl. Rentier, — Hr. Henrique, amerik. Rentier, — Hr. Petang, und — Hr. Graubitz, Ingenieure, — Hr. Baron Marschal, — Hr. Zwübaum, — Hr. Sobiraun, und — Hr. Marquis Capracica, Privatiers, und — Hr. Trantvetter, preuß. Privatier, von Wien. — Hr. Schilling, Kaufmann, von Triest. — Hr. Ganfer, Privatier, von Graz — Hr. Baronin Eichhoff, Gutsbesitzergemalin, von Rakitzing.

Die vielen Beweise warmer Theilnahme, die ich bei dem mir unersetzlichen Verluste meiner Gattin aus allen Kreisen der edlen Bevölkerung dieser Stadt erhalten habe, werden mir stets unvergesslich bleiben, und sind der schönste Trost in meinem so allgemein als gerecht anerkannten Schmerze.

Unvermögend, jedem Einzelnen den Dank auszusprechen, den ich im Herzen trage, kann ich nicht umhin, denselben hiermit allen Denjenigen zu entrichten, die mir ihre wohlthuernde Theilnahme, der zu früh dahin Geschiedenen die letzte Ehre zu erweisen geneigt waren.

Laibach am 18. Dezember 1856.

Andreas Graf Hohenwart,
k. k. Kämmerer und Hofrath.

Laibacher Aushilfs-Kasse-Verein.

Kundmachung.

Der Verwaltungsrath des Aushilfs-Kassa-Vereines bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß die für diesen Verein entworfenen Statuten von der hohen k. k. Landesregierung ddo. 7. Oktober d. J., Z. 2842 Z., genehmigt wurden.

Der Verein wird mit 1. Jänner 1857 seine Wirksamkeit beginnen.

Es werden daher die P. T. Vereins-Mitglieder ersucht, die laufenden Einzahlungsbraten vom 15. Dezember d. J. an, bei der Vereins-Kanzlei am alten Markt Nr. 163, 2. Stock, Nachmittag von 4 bis 5 Uhr zu leisten, und die ausgefertigten Einlagsbücheln in Empfang zu nehmen.

Anmeldungen um Darlehen werden von 2. Jänner 1857 an täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, (nur von Vereins-Mitgliedern) entgegen genommen.

Laibach im Dezember 1856.
Vom Verwaltungsrathe.

3. 2379. (1)

Wein-Lizitation.

Auf der Herrschaft Obermurek, eine Stunde vom Bahnhofe in Spielfeld entfernt, werden am 20. Jänner 1857 50 Eimer abgezogene Weine vom Jahre 1855, und 430 Eimer Eigenbauweine von der Fechung des Jahres 1856 am Lager von den Janischberger, Minichberger und Reichenberger Weingärten, in Gebinden zu 5 Eimern an den Meistbietenden im Lizitationswege gegen bare Zahlung veräußert werden, wozu Käufer eingeladen werden.

Obermurek am 15. Dez. 1856.

3. 2382.

Die erste Aufstellung des Diorama's findet bloß bis Sonntag Statt. Montag beginnt die zweite Aufstellung.

3. 2351. (3)

Anzeige.

Man sucht für Triest 2 Putzmacherinnen und 1 Schneiderin.

Nähere Auskunft im hiesigen Zeitungs-Comptoir.

Der heutigen Zeitung liegt bei: Prospekt der beliebten Modezeitung „Bazar.“ Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich Ign. v. Kleinmayr- & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.